This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Ueber

Geschichte, Vaterland und Verbreitung

der

Rose. ∈ Rose

Die verschiedenen Arten der Rose.

Ueber Kultur der Rose.

Drei Vorträge,

den

Besuchern der Allgemeinen Rosen-Ausstellung zu Darmstadt am 25., 26. und 27. Juni 1870

gewidmet.

Preis 12 Kreuzer.

Darmstadt, 1870.
Druck der L. C. Wittich'schen Hofbuchdruckerei.

Apr. 1915
30131

MH
126.5
Ac4.3

Vorwort.

Bei Gelegenheit der im vorigen Jahre von dem hiesigen Gartenbau-Vereine veranstalteten Rosen-Ausstellung wurden drei Vorträge über Rosen von den Herren Oberconsistorial-Secretair Achenbach zu Darmstadt, Hofgärtner R. Noack zu Bessungen und Hofgärtner Gernet zu Ingenheim gehalten. Die Vorträge erfreuten sich einer beifälligen Aufnahme und von vielen Seiten wurde der Wunsch geäußert, ihnen durch den Druck eine weitere Verbreitung zu geben. Der Vorstand des Gartenbau-Vereins glaubte diesem Wunsche entsprechen zu müssen und für das Erscheinen der Vorträge keinen passenderen Zeitpunkt wählen zu können, als die Eröffnung der allgemeinen Rosen-Ausstellung dieses Jahres.

Möchten sie den Freunden der Rosen-Kultur zur Belehrung und zugleich als bleibendes Andenken an die Ausstellung dienen.

Darmstadt, im Juni 1870.

Der Vorstand des Gartenbau-Vereins.

Ueber Geschichte, Vaterland und Verbreitung der Rosen.

Von allen Blumen und Pflanzen hat sich keine in gleicher Weise zu allen Zeiten der Gunst der Menschen zu erfreuen gehabt, wie die Rose. Schon vor Jahrtausenden gehegt und gepflegt, ist sie auch die Modeblume unserer Zeit und der Liebling der gebildetsten Nationen der Erde. Und in der That, welche von allen Blumen käme an Schönheit der Farbe, an Vollkommenheit der Form und an Lieblichkeit des Wohlgeruchs ihr gleich? Wie vor länger als 2000 Jahren die griechische Dichterin Sappho durch den Anblick dieser Zierde der Erde, des Lichts der Pflanzen, des Auges der Blumen, des Symbols der Liebe und der Aphrodyte, die allezeit mit rosigem Munde spricht, entzückt, sie zur Königin der Blumen erhoben, so thront sie heute noch in viel herrlicherer Pracht über allen ihren Schwestern und begeistert, wie zu Anakreons Zeiten, die Dichter aller Völker zu ihren herrlichsten Liedern.

Als Liebling der Götter und Menschen finden wir im Alterthum überall die Rose mit der Religion und der Gottesverehrung in innigem Zusammenhang und die Religion der Brahminen sowohl, wie die der mehr bekannten Culturvölker, insbesondere der Griechen, zeigen uns die Rose als Attribut verschiedener Gottheiten.

Bei den Indiern liegt Lakschmi, die Göttin des Reichthums und Gemahlin Wischnus, in einer Rose mit 108 größeren und 1008 kleineren Blumenblättern. Bei den alten Griechen war die Rose Eros, dem Gotte der Liebe, geweiht, aber außerdem besaßen auch Aphrodyte, die Göttin der Schönheit, Hebe, die Grazien und andere die Rose als das Sinnbild der Schönheit und Unschuld zugleich, bald als einzelne Blume, bald zum Kranze gewunden.

Reich an Sagen über die Entstehung der Rose und ihrer Farbe ist die Mythologie aller Völker; denn wie diese Blume an Liebreiz und Schönheit vor allen ihren Schwestern hervorragt, so konnte sie auch nicht mit diesen gleichzeitig entstanden sein, sondern mußte ihre Erschaffung einer besonderen Veranlassung verdanken, sie ist unmittelbar göttlichen Ursprungs.

Hier einige der schönsten griechischen Sagen.

Nach den Einen ist die Königin der Blumen auf der Erde zurückgeblieben, als das erste Morgenroth sich allmälich in den hellen Tag verlor. — Anakreon läßt sie aus dem Meeresschaum, gleichzeitig mit der Göttin der Schönheit, geboren werden. Als die Götter Aphrodyte erblickt, träufelten sie vor Entzücken Nectar hernieder, der der Rose den süßen Duft verlieh. — Nach einem andern Mythus ist Flora die Schöpferin der Rose. Von Amors Pfeil, dessen Liebe sie erst verschmäht hatte, schmerzlich getroffen und nun in heißer Leidenschaft für ihn entbrannt, aber von ihm gemieden, schuf sie in sehnendem Schmerz die Blume, welche lacht und weint, mit ihren Reizen, mit ihren Dornen. Eros will sie rufen, als die entzückende Blüthe ihrer Hand entsprossen ist, aber jungfräulich schüchtern verstummt die erste Silbe und nur die letzte Silbe „Ros" ertönt von ihren Lippen, indem sie zart erröthet, und als Rose begrüßen alle Blumen des Hains die neugeborene Schwester.

Nach den meisten Sagen war die Rose ursprünglich weiß von Farbe und ohne Geruch. Als aber die Göttin der Liebe an den Dornen eines Rosenstrauchs sich den Fuß verletzt hatte und einige Tropfen ihres Götterbluts auf denselben geträufelt waren, da nahm die Blume die rothe Farbe an und ließ einen lieblichen Duft entströmen.

Den Gläubigen des Koran ist die Rose sogar so heilig, daß sie dieselbe aus dem Schweiße ihres Propheten Mohamed entstehen lassen und wie der Anhänger des Islam jedes beschriebene Blatt aufhebt, weil der Name Allah darauf geschrieben sein könne, so läßt er kein Blumenblatt der Rose auf der Erde liegen, damit nicht dasjenige, was aus dem Schweiße des Propheten entsprossen ist, mit Füßen getreten werde.

Auch in der heiligen Schrift, in den Büchern des alten

Testaments, geschieht der Rose Erwähnung, wenn auch nur als Sinnbild.

Dagegen erfahren wir daraus, daß es schon bei den Juden Sitte war, bei festlichen Gelegenheiten sich mit Rosen zu bekränzen. Von dort aus kam diese im ganzen Orient verbreitete Sitte nach Griechenland und nach Rom und enorm war der Luxus, der, namentlich zur römischen Kaiserzeit, in Folge dieser Sitte mit Rosen getrieben wurde.

Rosenkränze trugen die Alten bei jeder festlichen Veranlassung, bei Opfern, wie bei Mahlzeiten. Einen Kranz von Myrthenzweigen, Rosen und andern Blumen trug die Braut unter ihrem purpurfarbigen Schleier; Rosenkränze setzte man auf das Haupt der Bildsäulen der Götter oder Menschen, oder legte sie zu deren Füßen, mit Rosengewinden umhing man die Bilder geliebter Personen. Rosenkränze warf man dem Fürsten in den Wagen, wenn er seinen feierlichen Einzug hielt; mit Rosen und Blumenfestons schmückte man die Thore für den heimkehrenden Sieger, Rosen warf man dem triumphirenden Feldherrn zu. Auch die Gräber der theuren Angehörigen schmückte man mit Rosen und feierte den Dahingeschiedenen ein besonderes Rosenfest.

Vor Allem durfte aber beim festlichen Mahle die Rose nicht fehlen und hatte die fröhliche Stimmung der mit ihnen geschmückten Tischgäste schon einen vorgerückteren Grad der Heiterkeit erlangt, so pflückten sie wohl die Rosenblätter aus den Kränzen, warfen sie in den Wein und tranken sie mit demselben. Um den Duft der Rose bei Tische recht zu genießen schüttete man eine Fülle von Rosenblättern über den Tisch aus, so daß die Schüsseln von ihnen umgeben waren, oder ließ durch eine künstliche Vorrichtung während der Mahlzeit Rosenblätter auf die Gäste herabschütten. Man ruhte bei der Mahlzeit auf Kissen, die mit Rosenblättern gefüllt waren, und schlief selbst auf einem Lager von Rosen. Ja, auch den Fußboden bestreute man mit Rosen und wie ungeheuer und raffinirt der Luxus war, der hiermit getrieben wurde, zeigt uns das Beispiel der Cleopatra, die zu einem Gastmahl, das sie dem Antonius veranstaltete, für ungeheure Summen Rosen herbeischaffen, die Fußböden der Speisezimmer eine Elle hoch damit bedecken und über

die Blumen Netze ausspannen ließ, um den Boden recht elastisch zu machen.

Um den Bedarf, von dessen Größe wir uns bei einer solchen Verschwendung einen Begriff zu machen nicht im Stande sind, zu decken, hatte man in Italien selbst besondere Rosengärten und großartige Rosenplantagen, von denen schon Horaz klagt, daß sie dem Anbau nützlicher Gewächse den Raum hinwegnähmen, und berühmt sind namentlich die Rosen von Campanien und des wegen seiner großartigen Tempelruinen noch jetzt häufig besuchten Pästum am Golf von Salerno. Dort ließ die freigebige Mutter Natur ihre Lieblinge in großer Fülle wachsen und zweimal im Jahre blühen, und wie man heutzutage um die Reize der schönen Natur zu genießen und reine Luft zu athmen, die lieblichen Thäler des Schwarzwaldes oder die Höhen der Schweiz aufsucht, so reisten die Römer nach Pästum, um zur Zeit der Rosenblüthe die Wohlgerüche der dortigen, auch von Virgil besungenen Rosengehege in der Nähe einathmen zu können.

Allein alle Rosengärten Italiens reichten nicht aus, um die ungeheure Menge von Rosen zu erzeugen, welche die Weltstadt Rom zum Schmuck und zur Ergötzlichkeit der Schmausenden, zum Putz der Tempel und Altäre, zur Ausschmückung der Gräber, zur Anfertigung von Oelen, von Salben und Essenzen, zum Gebrauch der Küche und zur Bereitung von Arzneien bedurfte. Ganze Schiffsladungen von Rosen wurden vom Auslande bezogen und ungeheure Summen Geldes dafür bezahlt, und lieferten namentlich Aegypten und Neu-Karthago zur Winterszeit die Rosen. Denn gerade zu dieser Zeit waren die Rosen am gesuchtesten; um sie sich zu verschaffen, bot man in Italien selbst alle Kunst auf und es ist sicher, daß man damals schon künstliche Vorrichtungen, mit heißem Wasser gefüllte Kanäle und besonders angelegte Gewächshäuser hatte, um die Rosen früher zur Blüthe zu bringen, daß man es zur Zeit des Horaz schon verstand, die Rose zu treiben.

Sie sehen hieraus, v. A., daß schon im Alterthum die Cultur der Rose eine hohe Stufe erreicht hatte und, wenigstens was Masseproduction betrifft, Derjenigen unserer Zeit nicht nachgestanden haben kann.

Fragen wir nun, welche Rosenarten hauptsächtlich cultivirt

wurden, so geben uns die Schriften der Alten hierüber keine völlig sichere Auskunft, doch kannte man damals schon stark gefüllte Rosen. Herodot, der Vater der Geschichte, weiß zwar noch nichts von 100blätterigen Rosen, er erzählt uns indessen von einem phrygischen Könige Midas, der bei seiner Uebersiedelung nach Macedonien 60blätterige Rosen in seinen Gärten gepflanzt habe, die an Wohlgeruch alle anderen übertroffen hätten Der griechische Naturforscher Theophrast, der 286 v. Chr. starb, spricht zuerst von 100blätterigen Rosen, den ächten Centifolien, welche in der Gegend von Philippi in Macedonien wuchsen. Auch Plinius erwähnt unter den von ihm aufgeführten Rosenarten einer solchen mit 100 Blättern. Daß dieß die eigentliche Centifolie gewesen sei, ist aber zu bezweifeln, es ist vielmehr anzunehmen, daß diese sowohl, als die bei Pästum und in Campanien wachsende Rose die Damascener-Rose gewesen ist, da nur diese zweimal im Jahre blüht und schon seit langer Zeit den Namen rosa bifera, die zweimalblühende Rose, führt. Auch die berühmte Rose von Samos scheint die Damascener-Rose gewesen zu sein, und ebenso die in Aegypten cultivirte.

Wir haben gesehen, welch ungeheurer Luxus zur römischen Kaiserzeit mit Rosen getrieben wurde. Es konnte sich nicht fehlen, daß mit Einführung des Christenthums eine Reaction eintrat. Wie gegen jeden Luxus, gegen alles heidnische Wesen, so eiferte man auch gegen die Verschwendung in dem Gebrauche der Rosen, ja man ging sogar so weit, das man nicht einmal auf den Gräbern Rosen duldete. Tertullian schrieb eine scharfe Abhandlung gegen Kränze und Guirlanden und Clemens von Alexandrien hielt es für eine Sünde, sich mit Rosen zu bekränzen, während der Heiland eine Dornenkrone getragen habe. Doch schon bald kam bei den Christen die Rose wieder zu Ehren, namentlich nachdem Heilige ihre Heimath in das Paradies verlegt hatten, und schon im 5. Jahrhundert stiftete der heilige Medardus das berühmte Rosenfest zu Salency.

Mit der Zerstörung des abendländischen Kaiserreichs, mit dem Untergang der Künste und Wissenschaften fiel auch die Cultur der Rosen. Nur in den Klostergärten wurden sie noch gepflegt und wie wir den Mönchen vom Orden des heiligen Benedict die Erhaltung der alten Klassiker verdanken, so haben sich auch die Mönche

dieses Ordens um die Cultur und Verbreitung der Rosen unsterbliche Verdienste erworben. Durch sie kamen die Rosen nach England und von da aus brachten sie englische Benedictiner-Mönche, der heilige Bonifacius und seine Gefährten, zu uns nach Deutschland. Hier ließ namentlich Kaiser Karl der Große sich die Verbreitung derselben sehr angelegen sein. Er übergab die Aufsicht und Pflege der kaiserlichen Gärten englischen Benedictinermönchen und in den Kapitularien, in den vielen Verordnungen, die er über den Anbau des Landes und die Anlegung von Gärten erließ, finden wir unter den Gewächsen, deren Anbau befohlen wurde, die Rose in erster Linie aufgeführt. In Deutschland war es namentlich die Gegend von Thüringen und Hessen, (ich erinnere nur an die Legende von der heiligen Elisabeth), wo im Mittelalter die Rosencultur hauptsächlich blühte und unsere Nachbarstadt Frankfurt hat selbst einer Rosenart den Namen gegeben, die allerdings jetzt nur noch selten, meist nur auf Friedhöfen vorkommt. Berühmt waren im 16. Jahrhundert, wie wir von dem großen Botaniker Charles d'Ecluse — Clusius genannt — erfahren, die Gärten des Freiherrn Riedesel zu Eisenbach und zu Kassel.

In England spielte die Rose von jeher und noch zur Zeit der Elisabeth, die selbst Münzen mit dem Bilde einer Rose schlagen ließ, eine große Rolle und eine traurige Berühmtheit und blutige Bedeutung erhielt sie durch die Zwistigkeiten des Hauses York mit dem Hause Lancaster. Erst nach 50jährigem Bürgerkrieg, nachdem 3 Könige gefallen waren, endeten die Kämpfe der weißen mit der rothen Rose mit der Heirath Heinrichs VII. aus dem Hause Lancaster mit Elisabeth von York.

Am meisten von allen Ländern wurde in Frankreich die Rose die Lieblingsblume von Arm und Reich und ist es heute noch. Im 14. Jahrhundert war es hauptsächlich die Stadt Rouen, welche den Rosenluxus in hohem Grade trieb. Wie zur üppigen Römerzeit bekränzte man sich bei Festlichkeiten mit Rosen und bestreute die Tische und den Fußboden mit ihnen. Bis ins 17. Jahrhundert waren die französischen Großen gehalten, wenn sie vor dem Parlament erschienen, die Räume mit Rosen auszuschmücken und vor der Eröffnung ein glänzendes Frühstück zu geben. Im vorigen Jahr-

hundert war Montpellier durch seinen Luxus mit Rosen berühmt, und es wird erwähnt, daß vor der großen Revolution eine einzige Gärtnerei ein Rosenfeld mit 40,000 Stöcken bepflanzt hatte, um den Ansprüchen zu genügen. Am ausgedehntesten war und ist noch heute die Rosencultur in der Umgegend von Paris, insbesondere in der Stadt Brie-Comte-Robert und den benachbarten Gemeinden. Nach vorliegenden statistischen Notizen wohnten 1866 daselbst 89 Rosenzüchter, welche mit einander etwa 1,033,000 Rosenbäumchen besaßen, und von jenen in der genannten Stadt selbst 21 Züchter mit 214,000 Rosen.

Weit berühmt ist das Rosenfest, welches seit den Zeiten des Mittelalters alljährlich zu Brie-Comte-Robert gefeiert wird, und die damit verbundene Rosen-Ausstellung, bei welcher die gezüchteten Neuheiten durch eine Commission von Preisrichtern geprüft und die schönsten Varietäten mit Preisen gekrönt werden. Bei der Ausstellung im Jahre 1866 waren unter einem Zelte 78,500 abgeschnittene Rosen ausgestellt und hierunter ein Beet mit etwa 6000 Exemplaren der Rose du roi.

Doch nicht blos in der Nähe von Paris, auch noch an vielen andern Orten wird die Rosenzucht in ähnlichem, wenn auch weniger großartigen Maaße getrieben und wenn auch in neuerer Zeit in Deutschland und England die Rosencultur größeren Aufschwung genommen hat und man auch in diesen Ländern beginnt, neue Varietäten zu züchten und als deutsches oder bezhw. englisches Product in den Handel zu bringen, so ist doch Frankreich immer noch das Land, wo man es in der Anzucht der Rosen und in der Neuzüchtung am Weitesten gebracht hat und dem wir die schönsten Rosen in allen Abtheilungen verdanken. Namentlich verdanken wir ihnen die immerblühenden Blendlinge, hybrides remontantes, die Remontantrosen, deren älteste, die erwähnte rose du roi, um das Jahr 1812 in dem Garten von St. Cloud erzogen worden ist. Seit dieser Zeit hat man von gärtnerischer Seite Alles gethan, um die Anzahl neuer Sorten zu vermehren. Durch Kreuzungen mit verschiedenen Abarten der Chineser-Rose erzielte man Resultate, die alle Erwartungen übertrafen, und seitdem es vor etwa 40 Jahren gelungen ist, auch dunklere und feurigere Farben zu erzeugen, ist ein neue

Aera in der Cultur der Rosen angebrochen, und wir sehen sie hier in einer Farbenpracht, in einer Vollendung der Form, daß man es kaum für möglich halten sollte, noch etwas Vollkommeneres hervorbringen zu können.

V. A.! Nachdem ich Ihnen hiermit einen kurzen Abriß der Geschichte der Rose gegeben, habe ich Ihnen noch über das Vaterland und die Verbreitung derselben Einiges mitzutheilen.

Wir haben gehört, daß die Rose aus dem Osten nach dem Westen gekommen ist und daß eine fromme Sage ihre Heimath in das Paradies verlegt. Nach dieser Sage wuchs die Rose ursprünglich einzig und allein in dem Garten Gottes, und wie alle Menschen von einem einzigen Paare, so sollen auch alle Rosen der ganzen Welt von dieser Rose des Paradieses abstammen. Ueberlassen wir es den Anhängern und Bekämpfern der Darwin'schen Lehre, auch diese Frage in den Bereich ihrer wissenschaftlichen Forschungen zu ziehen, Thatsache ist, daß in der Gegend, in welcher der Sage nach die Wiege des Menschengeschlechts gestanden, an den südöstlichen Abhängen des Kaukasus und im Norden Persiens, die schönste und vollkommenste der Rosen, die Centifolie wild wächst. In wildem Zustande wird jetzt die Rose in verschiedenenen Abarten über die ganze Oberfläche der Erde verbreitet gefunden. Wir begegnen ihr nicht allein in den wärmeren Himmelsstrichen, in Aegypten und Abessinien, in China, Persien und Indien, an den Gränzen der Sahara und in Mexiko, wir finden sie auch auf den Gebirgen Nordamerikas, deren Spitzen mit ewigem Schnee bedeckt sind, in den öden Wüsten Grönlands, Kamtschatkas, Islands und selbst in Sibirien verbreitet. Nur in dem Welttheil, der sich vor den übrigen durch seine Absonderlichkeit in Thier- und Pflanzenreich auszeichnet, in Australien, ist noch keine dort einheimische Rose gefunden worden.

Als Lieblingsblume begleitete die Rose die Menschen auf allen ihren Wanderungen , und zwar hat jede der großen Völkerfamilien wieder ihre eigenen Abarten, wahrscheinlich die in ihrer Heimath wild wachsenden, die sie vor andern begünstigt.

Chinesen und Japanesen pflegten die Rosa indica und Banksiae in Hunderten, ja vielleicht Tausenden von Spielarten, während der große Volksstamm, den man den arischen nennt und zu dem auch

die Juden gehörten, die Rosa damascena bevorzugte. Von den Indo-Germanen endlich haben die östlichen Völker, vor Allem die Perser, Rosa moschata und lutea, die westlichen hingegen, die Bewohner Kleinasiens und Europas, die Rosa centifolia hauptsächlich cultivirt.

Erst später sind Rosen aus dem himmlischen Reiche weiter nach Süden, hauptsächlich nach Ostindien, verbreitet worden und wurden hier die Lieblingsblumen eines vierten, nicht minder großen Volksstammes, der Malaien. Dort lernten sie Europäer kennen und wähnend, daß sie hier zu Hause sei, gaben sie der ursprünglich chinesischen Pflanze den Namen Rosa indica.

Je mehr die einzelnen Völker mit einander in Berührung kamen, desto mehr wurden auch die Arten mit ihren einzelnen Formen ausgetauscht, und nachdem zu den Rosen der alten Welt auch Amerika sein Kontingent an Rosen geliefert, kultivirt man in Europa das Schönste aus allen Ländern und Welttheilen und versorgt diese wieder mit den neugezüchteten Varietäten.

Ich muß hier schließen. Durften Sie auch von mir keine wissenschaftliche und den Gegenstand erschöpfende Abhandlung erwarten, — denn dazu gehören Kenntnisse und Studien, wie sie von einem Laien nicht vorausgesetzt werden dürfen, — so glaube ich doch in allgemeinen Umrissen Ihnen ein Bild davon gegeben zu haben, wie und woher die Rose in den hauptsächlich cultivirten Formen zu uns gekommen ist, und wie sie durch die ihr gewordene Pflege im Verlaufe der Zeiten den hohen Grad der Vollendung erlangt hat, in dem sie hier vor uns prangt.

Achenbach.

Die verschiedenen Arten der Rose.

Die Rose gehört in die natürliche Familie der Rosaceae und nach dem Linné'schen System in die 12. Classe, 6. Ordnung (Icosandria Polyginia). Bei der einfachen Rose besteht die Blüthe aus einem 5theiligen Kelch mit an der Spitze zusammengezogener Kelchröhre und 5 Blumenblättern. Die Frucht, die sich aus dem stehenbleibenden Kelch beerenartig bildet, enthält viele harte mit Borstenhaaren versehene Samen. Die Zweige sind bei den meisten Arten mit Stacheln versehen, die Blätter sind gefiedert mit 3—9 gesägten Blättchen. Der natürliche Wuchs der Rose ist meist strauchartig und bei einigen Arten kletternd.

Man kennt bis jetzt etwa 30 verschiedene Arten von Rosen, wovon 14 in Europa, 10 in Asien, 4 in Nordamerika und nur 1 in Afrika einheimisch sind und 1, die Rosa hybrida, unbekannter Abstammung ist. Von diesen 30 Arten werden in den Gärten über 3000 Varietäten kultivirt, die noch jährlich durch neue Züchtungen vermehrt werden.

Die verschiednen Arten sind:

1. Rosa alba, weiße Rose, in Süddeutschland und Oestreich wildwachsend. Sie wird bis zu 10 Fuß hoch, die Zweige sind glatt und grünlich, die Stacheln dünn und zurückgekrümmt, manchmal fehlend, die Blättchen eirund, blaugrün und unten weichhaarig, der Blattstiel ist ein wenig filzig, drüsig und stachlich, der Fruchtknoten eiförmig und glatt, die Kelchzipfel sind halb gefiedert, der Blumenstiel ist drüsig und borstig, die Blumen sind weiß oder röthlichweiß und wohlriechend. Hiervon werden in den Gärten etwas über 70 gefüllt blühende Varietäten kultivirt.

2. Rosa alpina, Alpenrose, in den Schweizer Alpen zu Hause, wird gegen 8 Fuß hoch. Die jungen Triebe sind stachelich, die älteren stachellos, die Blättchen eirund, doppeltgesägt, die Blumen roth, der Fruchtknoten hängt sich nach dem Verblühen abwärts, die Kelchzipfel sind einfach lanzettförmig. Diese Art ist in den Gärten durch 10—12 gefüllte oder halbgefüllte Varietäten vertreten.

3. Rosa arvensis, Ackerrose, in Europa einheimisch. Eine sehr starkwüchsige Art mit langen niederliegenden Aesten, welche mit weit auseinanderstehenden sichelförmigen starken Stacheln besetzt sind. Die Blumen sind weiß oder blaßrosa. Hierher gehören als Varietäten, wovon circa 15 kultivirt werden, die kletternden Ayrshirerosen (Rosa capreolata).

4. Rosa Banksiae, Banksrose, aus China, wird gegen 10 Fuß hoch. Die dünnen Zweige sind grün und ohne Stacheln, die Blätter dauern über Winter und stehen zu 3 oder sind gefiedert, die einzelnen Blättchen sind schmal und lang und sehr fein gesägt, die Blüthen weiß oder gelb, von der Größe einer gefüllten Kirschenblüthe und in starken Dolden beisammenstehend mit sehr angenehmem Theegeruch. Da sie unsere Winter nicht aushalten, werden sie bei uns nur in Töpfen kultivirt.

5. Rosa berberifolia, Berberitzenblättrige Rose, in Persien einheimisch. Dieselbe wird nur 2 Fuß hoch, die Zweige, sowie Blumenstiel, Kelch und Fruchtknoten sind stachelich, das Blatt ist einfach, fast stiellos, lanzettförmig, stark gesägt und blaugrün, die sehr schönen einfachen Blumen stehen einzeln, sind glänzend gelb und im Centrum dunkelpurpur gefleckt. Diese Rose ist sehr selten, wahrscheinlich in Folge ihrer schwierigen Vermehrung, sie kann nur im Gewächshaus überwintert werden

6. Rosa blanda, Labrador-Rose, aus Nordamerika. Sie hält im Freien aus und man findet sie in Anlagen als einzelne Büsche oder in Gehölzpartieen. Die Zweige sind glänzend dunkelroth mit wenigen Stacheln in der Jugend, die später ganz abfallen, die länglichen gesägten Blättchen stehen zu 7, die Blumen sind einzelstehend und rosenroth.

7. Rosa bracteata, beblätterte Rose, aus China. Stengel und Blattstiel sind stachelich, die Blättchen immer grün, glänzend

und 7—9 zusammen, der Blumenstiel ist mit bewimperten Bracteen besetzt, der Fruchtknoten zottig, die Blumen sind ziemlich groß, gelblich weiß, einfach und wohlriechend. Von dieser Rose werden etwa 10 Varietäten in den Gärten, aber nur in Töpfen kultivirt, da sie sich im Freien nicht überwintern lassen.

8. Rosa canina, gemeine Hecken- oder Hundsrose, wächst in Deutschland in Hecken und an Waldrändern. Die Stengel werden oft über 10 Fuß hoch, sind grün, glänzend, mit starken abwärts gekrümmten Stacheln besetzt. Die einfachen Blumen sind blaßrosa und stehen zu 3 oder 4 beisammen. Auf diese Art werden gewöhnlich alle andern in den Gärten kultivirten Rosenarten und Varietäten veredelt, namentlich zu Hochstämmen bestimmte. Auch werden einige gefüllte und halbgefüllte Varietäten der Hundsrose in den Gärten kultivirt, aber gewöhnlich nur in den Gehölzpartieen der Lustgärten.

9. Rosa carolina, Caroliniſche Roſe, Vaterland Nordamerika. Die Zweige derselben sind röthlich und meist stachellos, die Blättchen feingesägt, dunkelgrün, unten blasser und etwas weichhaarig, der Fruchtknoten ist kugelrund und borstig, die Blumen sind purpurroth und wohlriechend. Von dieser Art werden mehrere gefüllte Varietäten kultivirt, wovon eine die Rosa carolina bifera remontirend ist.

10. Rosa centifolia, Centifolienrose, aus Persien stammend. Die Zweige derselben sind mit vielen dichtstehenden geraden schmalen Stacheln besetzt, die Blättchen stehen zu 5—7 beisammen, hängen gewöhnlich etwas schlaff herab, sind eirund, gesägt, am Rande drüsig und unten behaart; der Fruchtknoten ist eiförmig und gleich dem Blumenstiele borstig; die Blumen sind groß, rosenroth und sehr wohlriechend. Die in den Gärten kultivirten Varietäten, deren man etwa 300 zählt, sind meist sehr gefüllt, sehr schön gebaut und gehören deßhalb zu den schönsten Rosen. Man unterscheidet folgende Unterabtheilungen derselben:

a. Rosa centifolia anemonoides, Anemonen-Centifolia, mit anemonenartigen Blumen und kleineren Blumenblättern, wovon über 120 Varietäten bekannt sind.

b. Rosa centifolia muscosa, Centifolien-Moosrose. Die Zweige derselben sind mit vielen sehr dichtstehenden kleinen Stacheln besetzt, der Blumenstiel und Kelch sind moosig drüsig, die

Blumen sehr schön gefüllt und wohlriechend mit einwärts gekrümmten Blumenblättern. Hiervon sind etwa 140 Varietäten bekannt.

c. Rosa centifolia muscosa bifera, remontirende oder zweimal blühende Centifolien-Moosrose mit etwa 20 Varietäten.

d. Rosa centifolia mutabilis, veränderliche Centifolie, eine sehr schöne bekannte Abart mit schön rund gebauten weißen Blumen, die im Verblühen einen röthlichen Anflug bekommen. Die Blüthenknospen sind purpurroth und auch die äußeren Blumenblätter auswendig geröthet. Hiervon sind nur einige wenige Varietäten bekannt.

e. Rosa centifolia pomponia, Pompon-Rose, mit sehr niedrigem Wuchs und sehr kleinen, zierlichen, meist zu 2 stehenden gefüllten zart rosa oder weißen Blumen mit ungefähr einem Dutzend Varietäten.

11. Rosa cinnamomea, Zimmtrose, in Südeuropa wildwachsend. Dieselbe wird häufig in Lustgärten einzeln oder in Gehölzgruppen angepflanzt; sie blüht schon zu Anfang Mai und bildet 5—7 Fuß hohe Büsche. Die Zweige sind zimmtbraun und mit nur wenigen dünnen Stacheln besetzt, die Blumen sind purpurroth und einfach. Hiervon gibt es nur 2 Varietäten, wovon die eine die Rosa foecundissima mit gefüllten Blumen.

12. Rosa damascena, Damaszener-Rose aus Syrien. Dieselbe bildet 5—6 Fuß hohe Büsche, die Zweige sind mit vielen feinen Stacheln besetzt, die zu 5—7 zusammenstehenden Blättchen sind gesägt, oben glatt, unten behaart und am Rande bewimpert, der Blumenstiel und Kelch sind drüsig und klebrig, die Kelchzipfel zurückgeschlagen und zerschlitzt. Die bis zu 20 in Büscheln beisammenstehenden Blumen sind wohlriechend, roth, röthlich oder weiß und mehr oder weniger gefüllt. Von der Damaszenerrose sind nahe an 100 Varietäten bekannt. Die sogenannten Portlands Rosen (Rosa damascena bifera oder Portlandica) welche fast den ganzen Sommer hindurch blühen und von welchen es über 100 Varietäten gibt, werden ebenfalls zu den Damaszenerrosen gezählt

13. Rosa Eglanteria, Fuchs- oder Capuziner-Rose, Vaterland Südeuropa. Sie bildet bis zu 6 Fuß hohe Büsche und blüht Ende

Mai in gelben, nach Wanzen riechenden Blumen. Die bräunlichen Zweige sind mit wenigen geraden Stacheln besetzt, die zu 7—9 zusammenstehenden kleinen, scharf gesägten, glänzenden Blättchen sind unten und am Rande mit wohlriechenden Drüsen besetzt. Man zählt von dieser Art 8 Varietäten.

14. Rosa gallica, Französische oder Provinzrose aus Süd-Frankreich. Sie wird bis zu 4 Fuß hoch, die Stengel sind mit wenigen Stacheln besetzt, die zu 5—7 zusammenstehenden Blättchen sind oben glatt und unten etwas behaart. Die meist zu 3—4 zusammenstehenden Blumen sind je nach den zahlreichen Varietäten an Farbe, Form und Größe sehr verschieden. Von dieser Rose werden 8 Abarten unterschieden, von welchen über 600 Varietäten bekannt sind.

Diese Abarten sind:

a. Rosa gallica pumila, niedrige Provinzrose.
b. Rosa gallica hybrida, Bastard-Provinzrose.
c. Rosa gallica hispida, steifborstige Provinzrose.
d. Rosa gallica officinalis, Gemeine Apothekerrose. Die Blumen derselben werden, ehe sich die Knospen öffnen, zum Räucherpulver benutzt. Von dieser Abart gibt es die meisten Varietäten.
e. Rosa gallica marmorea, marmorirte Provinzrose. Hierzu gehört auch die Rosa gallica holosericea, Sammtrose mit sammtartig glänzenden, schwarzrothen, oft in's Violette, Aschgraue oder Schieferfarbige übergehenden Blumen.
f. Rosa gallica Agatha, Agath- oder Ranunkel-Rose, mit kleinen Blättchen, halbgefiederten Kelchzipfeln und kleineren, immer stark gefüllten, mehr oder minder ranunkelartig gebauten Blumen.
g. Rosa gallica inermis, stachellose Provinzrose.
h. Rosa gallica parvifolia, kleinblättrige Provinzrose oder kleine Burgunderrose, eine sehr zierliche nur $1-1^1/_2$ Fuß hoch werdende fast stachellose Rose mit sehr hübschen zahlreichen kleinen Blumen von purpurrother Farbe mit violettem Schimmer.

15. Rosa Hardii, Hardy's Rose. Diese schöne Bastardart wurde von Hrn. Hardy in Paris durch Kreuzung der Rosa berberifolia mit Rosa involucrata erzeugt. Die schönen Blumen, von denen andrer Rosen ganz verschieden, sind dunkelgelb mit einem blutrothen Flecken am Grunde eines jeden Blumenblattes.

16. Rosa hybrida, Hybride Landrose, von unbekannter Abstammung, mit schönen gefüllten Blumen, hiervon zählt man über 100 Varietäten. Hierher gehören auch die Remontant-Rosen, oder mehrmals blühende hybride Rosen (Rosa hybrida bifera). Von dieser Abart, die sich durch ihre lange Blüthezeit auszeichnet, besitzt man nahe an 400 Varietäten.

17. Rosa indica, indische Rose, aus China stammend. Die Zweige derselben sind bei manchen Abarten grün, bei andern röthlich mit einzelnen weit entfernt stehenden krummen Stacheln. Die Blättchen stehen zu 3—5, sind etwas lederartig, oben glänzend und oft geröthet. Die Blumen stehen bei manchen einzeln, bei andern in Büscheln. Der Blumenstiel ist gegliedert und an dieser Gliederung oft verdickt. Als Abarten gehören zur indischen Rose:

a. Rosa indica borbonia, Bourbon-Rose von der Insel Bourbon, welche den ganzen Sommer und Herbst blüht. Die Zweige sind dünn, stachelich und drüsig, die Kelchzipfel etwas zurückgebogen, die zu 7 stehenden glänzenden Blättchen eirund. Von dieser Abart werden über 300 Varietäten kultivirt.

b. Rosa indica borbonia hybrida, hybride Bourbon-Rose mit über 30 Varietäten.

c. Rosa indica Lawrenciana, Lawrence-Rose, die zierlichste und kleinste aller Rosen, die selten über 1 Fuß hoch wird. Sie eignet sich nur für Topfkultur und blüht fast das ganze Jahr hindurch schon als 1 — 1½ Zoll hohes Stecklingspflänzchen. Die Stengel sind fast stachellos, die Blättchen sehr klein, spitz, feingesägt und unten röthlich. Der Blattstiel ist drüsig und stachelich, der Blumenstiel lang und glatt, der Fruchtknoten sehr klein, die Kelchzipfel sind einfach und zurückgebogen, die einzeln stehenden sehr kleinen Blumen fast geruchlos. Von dieser Abart sind über 20 Varietäten bekannt.

d. Rosa indica Noisettiana, Noisette-Rose, welche von Phil. Noisette in Amerika aus Samen gezogen wurde und von der jetzt schon über 200 Varietäten in den Gärten zu finden sind. Sie blüht ebenfalls von Juni bis in den Spätherbst. Die glatten Zweige sind mehr oder minder mit Stacheln besetzt, die Blattstiele drüsig und stachelich, die Blumenstiele dünn und weichhaarig, die Kelchzipfel vor dem Aufblühen schon zurückgebogen, die zu 5 - 9 zusammenstehenden Blättchen sind glatt, groß, eirund, oben glänzend, unten blaß, die Blumen mittelgroß, theils klein und spenden mehr oder minder starken Wohlgeruch.

e. Rosa indica odoratissima, Thecrose, aus Ostindien stammend, blüht fast das ganze Jahr hindurch und gehört mit ihren zahlreichen Varietäten, deren man etwa 250 zählt, wegen ihres angenehmen Theegeruchs zu den beliebtesten Topfrosen. Die Stacheln sind dünn zerstreut, die zu 3—5 stehenden Blättchen sind groß, glatt, einfach gesägt, oben glänzend, das Endblättchen ist bedeutend größer als die andern, der Blattstiel ist unten mit einigen Stacheln besetzt, der Blumenstiel dick und glatt, die Kelchzipfel sind einfach und zurückgebogen, die Blumen groß, meist einzeln stehend und etwas flackerich.

f. Rosa indica semperflorens, immerblühende oder bengalische Rose, Vaterland China, blüht fast das ganze Jahr hindurch. Die starken, weit auseinander stehenden Stacheln sind röthlich oder braun, der Blattstiel ist gewimpert und stachelich, die zu 3—5 zusammenstehenden Blättchen sind einfach gesägt, glänzend und in der Jugend oft roth oder braun, die Blumen stehen oft zu mehrern beisammen und sind geruchlos oder nur von schwachem Wohlgeruch. Hiervon sind etwa 150 Varietäten bekannt. Außerdem gibt es noch nahezu 75 hybride bengalische Rosen und ungefähr 40 andere Hybriden, welche durch Vermischung der verschiednen Varietäten der indischen Rose entstanden sind.

g. Rosa indica sinensis mit 8 Varietäten, Vaterland China. Dieselben sind etwas zärter als die bengalischen Rosen und

eignen sich deßhalb nicht für's freie Land. Die Zweige sind dünn, grün, glatt und fast ohne Stacheln. Die zu 3 – 5 beisammenstehenden Blättchen sind stark gesägt, das Endblättchen ist bedeutend größer und das untere Paar bedeutend kleiner, als das mittlere Blättchen-Paar, der Blumenstiel ist dünn und lang, die Blumen stehen einzeln.

18. Rosa (indica?) lutea Fortunei (Fortune's double yellow rose), Fortune's doppelte gelbe Rose. Diese prächtige Rose fand Herr Fortune in dem Garten eines Mandarinen zu Ningpo in China, woselbst sie eine Mauer ganz bekleidete und mit ihrer Masse gefüllter, großer, gelb-lachsfarbiger Blumen einen prachtvollen Anblick gewährte. Sie unterscheidet sich von allen andern bekannten chinesischen Rosen-Varietäten und eignet sich besonders zur Bekleidung von sonnigen Mauern, wo sich ihre Blumen am schönsten entwickeln. Die Zweige sind glatt mit wenigen Stacheln, die Blattstiele und Zweigspitzen roth, die Blättchen oval, spitz und gesägt, die Kelchzipfel lang und über den Fruchtknoten ganz zurückgeschlagen, die Blumen fast halbkugelig, gefüllt.

19. Rosa lucida, glänzende Rose, aus Nordamerika. Dieselbe wird nur 2—3 Fuß hoch, die Zweige sind glatt und nur unter den Afterblättchen befinden sich Stacheln, die zu 5—9 zusammenstehenden Blättchen sind gesägt, eirund und glänzend, der Blattstiel ist mit einzelnen Stacheln versehen, der Fruchtknoten borstig, die in Dolden beisammenstehenden mittelgroßen Blumen sind einfach, hellroth und etwas wohlriechend. Sie eignet sich besonders für Lustgärten, da sie lange blüht und lange grün bleibt.

20. Rosa microphylla, kleinblättrige Rose, aus China, mit 6 Varietäten, blüht von Sommer bis Herbst in einzeln stehenden, gewöhnlich gefüllten, sehr zierlichen hellrothen Blumen, die Zweige sind klein und fast stachellos, die zu 5—9 beisammenstehenden, sehr kleinen glänzenden Blättchen scharf gesägt, Blattstiel und Kelchzipfel stachelich.

21. Rosa moschata, Bisam-Rose, aus der Berberei, mit 9 Varietäten, blüht erst im Herbst in großen Dolden, in denen oft bis zu 100 weiße, gewöhnlich halbgefüllte Blumen beisammen stehen, die einen schwachen Bisamduft haben. Die Zweige und Blattstiele

sind mit vielen starken gekrümmten Stacheln besetzt, die zu 5–9 beisammenstehenden Blättchen sind länglich, gesägt und ausdauernd, Blumenstiel und Fruchtknoten behaart. Von dieser Art wird das berühmte orientalische Rosenöl bereitet. Im Freien hält sie bei uns nicht aus.

22. Rosa multiflora, vielblumige Rose, aus Japan, blüht von Mai bis Herbst. Die Zweige werden sehr lang und sind gleich den Blattstielen mit sehr scharfen Stacheln besetzt. Aus den Spitzen der kurzen Nebenzweige bilden sich sehr reiche Blumenbüschel mit kleinen hellrosa, starkgefüllten, aber geruchlosen Blumen, die zu 5—7 beisammenstehenden eirunden gesägten Blättchen sind weichhaarig, ebenso der Blumenstiel und Fruchtknoten. Man kennt hiervon etwa 10 Varietäten. Auch die amerikanischen, sogenannten Prairie-Rosen (Rosa rubifolia) mit 12 Varietäten werden hierher gerechnet.

23. Rosa parviflora, kleinblumige Rose aus Nordamerika, blüht von Juni bis August in kleinen, meist paarweis stehenden hellrothen, halb- oder ganzgefüllten Blumen. Die zu 5—9 beisammenstehenden Blättchen sind eliptisch, gesägt und etwas schlaff, die Afterblättchen lang, fast nadelartig, der Blattstiel ist weichhaarig, der Blumenstiel und Fruchtknoten drüsig und die Zweige sind glatt und braun.

24. Rosa pimpinellifolia, Pimpinellblättrige oder schottische Rose, in Südeuropa, England und Schottland einheimisch, blüht im Juni in zahlreichen, weißen, gelblichen oder auch blaßrothen Blumen. Es werden hiervon etwa 50, theils einfache, theils halb- und auch ganz gefüllte Varietäten kultivirt. Sie werden nur 2–4 Fuß hoch und buschig, die kurzen steifen Zweige sind meist bräunlich und dicht mit ungleichlangen dünnen Stacheln besetzt. Die zu 5—9 beisammenstehenden eirunden kleinen, stumpfgesägten, dunkelgrünen glatten Blättchen gleichen den Pimpinellblättern. Der Fruchtknoten ist kugelrund, glatt, in der Reife schwarz und lederartig. Man pflanzt sie sowohl in Gruppen in Lustgärten, als auch als Einfassung breiter Wege, wo ihre zahlreichen frühen Blumen einen vortrefflichen Effekt machen.

25. Rosa rubiginosa, Rost-Rose, wächst in Deutschland in Hecken und blüht im Juni in schönen hellrothen einfachen Blumen.

Es gibt hiervon 2 zur Bekleidung von Lauben sehr geeignete Varietäten mit halbgefüllten, rosarothen und röthlichweißen Blumen. Sie wird 6—10 Fuß hoch und ist mit zahlreichen, großen, hakenförmigen Stacheln besetzt. Die zu 5—7 beisammenstehenden, eirunden, runzlichen, gesägten, unten behaarten Blättchen sind mit gestielten röthlichen Drüsen besetzt, welche beim Reiben nach Aepfeln riechen; der Blattstiel ist stachelich, der Blumenstiel und Fruchtknoten borstig.

26. Rosa sempervirens (Rosa capreolata der Gärten) immergrüne Rose, in Südeuropa zu Hause, blüht im Juni und Juli. Die dünnen, grünen, kletternden Triebe werden 10—15 Fuß lang und sind mit kurzen gebogenen Stacheln besetzt, die ausdauernden Blättchen sind lederartig, glänzend, eirund, fein gesägt und stehen zu 3—7 beisammen, der Blattstiel ist stachelich, der kugelige Fruchtknoten glatt und die weißen, einfachen zu 3—4 zusammenstehenden Blumen sind schwach wohlriechend. Von dieser Art werden 23 Varietäten mit gefüllten oder halbgefüllten Blumen kultivirt. Sie eignen sich besonders zur Bekleidung von Lauben, Spalieren, Guirlanden ꝛc.

27. Rosa sulphurea, schwefelgelbe Rose oder gelbe Centifolie, aus dem Orient, blüht im Juni. Die 4—6 Fuß langen Zweige sind braun und glänzend mit zahlreichen dünnen, gelblichen Stacheln, die zu 7 beisammenstehenden sind eirund und gesägt, der Fruchtknoten ist kugelig und drüsig, die sehr stark gefüllten schwefelgelben Blumen sind schön rund gebaut, wie eine Centifolie und geruchlos. Man besitzt von dieser Rose noch eine niedere Varietät mit kleineren Blumen (Rosa sulphurea pumila).

28. Rosa tomentosa, filzige Rose, Vaterland Europa, Blüthezeit Ende Mai bis Juli. Dieselbe treibt 4—5 Fuß lange Zweige mit geraden langen Stacheln. Die eirunden, doppelt gesägten Blättchen sind oben und unten filzig, der eirunde Fruchtknoten und der Blumenstiel sind borstig, die Blumen blaßroth oder weiß. Es werden von dieser Rosenart 4 gefüllte oder halbgefüllte Varietäten kultivirt.

29. Rosa turbinata, kreiselförmige oder Frankfurter Rose, Vaterland Deutschland, Blüthezeit Juni und Juli. Die 5—6 Fuß lang werdenden Zweige sind in der Jugend graugrün mit zerstreut

stehenden Stacheln, besetzt, die zu 5—7 beisammenstehenden, eirunden, runzlichen, einfach gesägten Blättchen sind unten zottig, der Blattstiel ist rauhhaarig, der kreiselförmige Fruchtknoten glatt, der Blumenstiel borstig, die meist zu mehren beisammenstehenden ziemlich großen Blumen sind halbgefüllt und hell purpurroth. Sie eignet sich besonders zur Bekleidung von Lauben ꝛc.

30. Rosa villosa, zottige oder Hagebutten-Rose, Vaterland Europa, Blüthezeit Mai und Juni. Diese Rose wird bis zu 10 Fuß hoch und bildet oft sehr starke baumartige Stämme; Zweige und Blattstiel sind mit geraden, zerstreut stehenden Stacheln besetzt und in der Jugend grau-grün bereift, die zu 5 7 beisammenstehenden ovalen, doppelt gesägten, bläulich-grünen Blättchen sind oben und unten filzig, der sehr große Fruchtknoten ist kugelig und borstig, die Blumen sind einfach und hellrosa. Die sehr großen reifen Früchte (Hagebutten) werden getrocknet und zu Saucen und dgl. benutzt, zu welchem Zweck die Rose häufig in Gärten angepflanzt wird. Aber auch als Unterlage zur Anzucht von besonders starken Rosenbäumen ist sie sehr geeignet. Man besitzt von dieser Art 7 meist halbgefüllte Varietäten.

I.

Auswahl einiger im Freien aushaltender empfehlenswerther Rosensorten.

1. Centifolien-Rosen.

1. cristata, rosa.
2. Duc de Brabant, lebhaft roth.
3. Gloire de France, lebhaft roth.
4. Latour d'Auvergne, roth.
5. Maxima, roth.
6. Reine des Centifeuilles, hellroth.

2. Centifolien-Moosrosen.

7. Blanche anglaise (virginalis), reinweiß.
8. Celina (la gracieuse), scharlachroth.
9. Capitaine John Ingramme, schwarz-purpur.
10. Marbrée, marmorirt.
11. Minor, rosa.
12. Mde. Larochelambert, amarantroth.
13. Mlle. Rosa Bonheur, zartrosa.
14. Nuits de Young, dunkelpurpur.
15. Reine blanche, rein weiß.
16. Unique de Provence, weiß.

3. Remontirende Moosrosen.

17. Mr. Eduard Ory, lebhaft carminroth.
18. Mde. de Staël, zart rosa.
19. Pompon perpetuel, carmoisinroth.
20. Salet, lebhaft roth.

4. Damascener-Rosen.

21. Duc de Chartres, blaßroth.
22. Mde Hardy, rein weiß.
23. Noëmie, dunkelroth.
24. Oeillet parfait, roth und weiß gestreift.
25. Comte de Derby, fleischfarben.
26. Rose du Roi, lebhaft roth.
27. Josaine Hannet, purpurroth.
28. Mde. Trudeaux, dunkelroth.
29. Marjolin, zartrosa.
30. Mde. de Sensal, kirschroth.
31. Prince de Galles, kirschroth.
32. William Yesse, dunkelroth.

5. Rosa gallica.

33. Blanche de Castille, weiß.
34. Chateaubriand, rosa.
35. Belle Africaine, dunkelpurpur.
36. Brennus, sehr lebhaft carmoisinroth
37. Deuil de Maréchal Mortier, dunkelpurpur.
38. Georg IV., dunkelpurpur.
39. Marie Stuart, lebhaft carmoisinroth.
40. Tricolore de Flandre, dunkel- und hellroth und weiß gestreift.

6. Rosa hybrida.

41. Bonne Génevieve, lebhaft carmoisinroth.
42. Comtesse de Lacépède, fleischfarben.
43. Général Thiars, carmoisinroth.
44. Lady Stuart, weiß mit fleischfarben Centrum.
45. Louis Philippe, leuchtend roth.
46. Mde. Plantier, rein weiß.

7. Remontant-Rosen.

47. Augustine Mouchelet, violetroth.
48. Augustine Mie, roth.
49. Arthur de Sensal feurigroth.
50. Aubernon, dunkelroth
51. Baronne Prevost, roth.
52. Baron Halez de Claparède, leuchtend carminroth.
53. Boule de neige, weiß.
54. Capitaine John Franklin, leuchtend hellroth.
55. Cardinal Patrizzi, glänzendroth.
56. Ceres, leuchtend roth.
57. Charles Boissière, feurig roth.
58. Comte de Montalivet, violetroth.
59. Comte de Bobrinsky, dunkelcarmin.
60. Comtesse Bathiany, blaßrosa.
61. Duc d'Aumale, purpurroth.
62. Duchess of Sutherland, leuchtend rosa.
63. Dr. de Varennes, purpur violet.
64. Dr. Juillard, carminroth.
65. Dr Arval, leuchtend roth.
66 Duplessis Mornay, feurig, purpurroth.
67. Eugène Sue, leuchtend rosa.
68. Etendard de Sebastopol, sehr dunkel carmoisinroth.
69. Ernestine de Barante, rosa.
70. Falgory, lebhaft roth.
71. Géant des batailles, feurig dunkelcarmin.
72. Général Jacqueminot, lebhaft roth.
73. Général Simpson, feurig carmin.
74. Jacques Lafitte, carminroth.
75. Jules Margottin, lebhaft kirschroth.
76. L'enfant du mont Carmel, dunkelpurpur.
77. Lion des Combats, dunkelroth.
78. Léon Haimann, hellrosa.
79. Lord Raglan, lebhaft feurigroth
80. Louis Bonaparte, dunkelcarmin.
81. Ludowic Letaud, rosa.
82. Louise Perony, dunkelroth.
83. Louis Chaix, lebhaft roth.
84. Mde. Laffay, blaßroth.
85. Mde. de St. Genet roth.
86. Mde. Hector Jaquin, leuchtend roth.
87. Mde. la Marquise de Chavaudon. rosa.
88. Mde. Masson, hellcarmoisinroth
89. Mde. Schmidt, dunkelrosa.
90. Marquis d'Ailsa, carminroth.
91. Marquesa Boccella, fleischfarben.
92. Marie Thierry, lebhaft rosa.
93. Mélanie Cornu, lebhaft roth.
94. Mistress Elliot, lebhaft rosa.
95 Mistress Standish, zart rosa.
96. Noëmie, lebhaft hellrosa.
97. Paeonia, carmoisinroth.
98. Palais de Cristal, lebhaft fleischfarben.
99. Panachée d'Orleans, rosa und purpur.
100. Pauline Bonaparte, weiß und roth gestreift.
101. Pauline Plantier, hellrosa.
102. Pius IX., carmoisinroth.
103. Prince Albert, dunkelviolet.
104. Prince Léon Kodchoubey, kirschroth.
105 Prudence Röser, blaßrosa.
106. Reine de la Guillotière, lebhaft roth.
107. Rose de la Reine, rosa.
108. Reveil, rosa.
109. Rivers, roth.
110. Souvenir de la reine des Belges, lebhaft leuchtend carminroth.
111 Souvenir de la reine d'Angleterre, lebhaft roth.
112. Souvenir de Leweson Gower, dunkel rubinroth.
113. Souvenir du petit roi de Rome, fleischfarben.
114. Triomphe de l'exposition, feurig carmoisinroth.
115. Victor Trouillard, dunkelroth.
116 Ville de St. Denis, rosa.
117. William Griffith, rosa.
118. William Yesse, rosa.
119. Louis van Houtte, dunkelroth.
120. Vulcain, feurig roth
121. Wilhelm Pfitzer, dunkelroth.
122. Louis Odier, lebhaft rosa.
123. Triomphe des beaux arts, lebhaft roth.
124. Henriette, leuchtend roth
125. Prince Henri des Pays-Bas, sehr schön leuchtend roth.

126. Empereur de Maroc, dunkelviolet.
127. Louis XIV, dunkelpurpur.
128. Mde. Walembourg, dunkelroth.
129. Virginale, weiß
130. Victor Verdier, rosa.
131. Baronne Peletan de Kinkelin, leuchtend roth.
132. Soeur des anges, weiß mit rosa Anflug.
133. Christian Püttner, lebhaft roth.

8. Bourbon-Rosen.

(Dieselben müssen leicht gedeckt werden.)

134. Commices de Seine et Marne, violet roth.
135. Beauté de Versailles, carmin.
136. Duc d'Aumale, rosa.
137. Duc de Chartres, rosa.
138. Souvenir de la Malmaison, fleischfarben.
139. Duchesse de Thuringue, lilla.
140. Dr. Lepestre, leuchtend purpurroth.
141. Edouard Desfosse, hellrosa.
142. Etoile de France, rosa.
143. Florifére. carminroth.
144. Gloire de Dijon, fleischfarben.
145. General Hoche, carminroth.
146. Grenadier, lebhaft carminroth.
147. Hermosa, rosa.
148. Ida Percot, hellrosa.
149. Imperatrice Eugénie, zartrosa.
150. La reine de l'ile Bourbon, fleischfarben.
151. Léon Oursel, feuerroth.
152. Lavinie d'Ost, fleischfarben
153. Mde. Angelina, blaß fleischfarben.
154. Mde. Nerard, blaß fleischfarben.
155. Mde. Souchet, blaßroth.
156. Mde. Deprez, rosa.
157. Mlle Stella Rogery, rosa.
158. Maréchal Soult, leuchtend roth.
159. Prémices de Charpennes, zartrosa.

9. Rankende Rosen.

(Müssen leicht gedeckt werden.)

160. Beauté des prairies, rosa.
161. Belle de Baltimore, weiß mit fleischfarben Anflug.
162 Duc de Broglie, rosa.
163. Donna Maria, weiß mit rosa Anflug.
164 Dundie Rambler, weiß mit rosa Rand.

10. Gelbe Rosen.

165. Rosa sulphurea, gelbe Centifolie.
166. Persian Yellow.

II.

Auswahl einiger besonders hübscher Theerosen, die im Winter sorgfältig bedeckt werden müssen.

167. Archiduchesse Therese Isabelle, hellrosa.
168. Antherose, hellrosa.
169. Adam, hellrosa.
170. Devoniensis, weißlich.
171. Hymenée, weiß.
172. Mansais, weißlich.
173. Mde Bravy, weiß
174. Mde. Melanie Willermoz, hellrosa.

175. Mde. Princesse Adelaïde, gelblich.
176. Leontine de Laport, isabellfarbig.
177 Smith's yellow, gelb.
178. Adelaïde, dunkelroth.
179. Buret, roth.
180. Bougére, dunkelrosa.
181. Comte de Paris, zartrosa.
182. Hamon, roth.
183. Grossherzogin Mathilde, rein weiß.
184. Souvenir d'un ami, zartrosa.
185. Semele, fleischfarben

R. Noack.

Ueber Kultur der Rosen.

I. Kultur der Rosen im freien Lande.

Die Rosen verlangen im Durchschnitt zum guten Gedeihen eine freie, gegen starke Winde geschützte, sonnige, jedoch nicht zu heiße Lage.

Ein lockerer, nahrhafter, tiefgründiger Boden sagt ihnen am meisten zu. Besitzt er diese Eigenschaften nicht, so muß man ihn durch Beimischung anderer Erdarten verbessern. Sandigem und kiesigem Boden setze man verwitterten Lehm, Kompost-, Schlamm- und fette Rasenerde zu, schweren festen Boden vermische man mit Sand, Kompost-, Holz- oder Lauberde, Kohlenstaub, Kalk, Torfabfälle, Sägespäne oder Holzasche. Ist der Untergrund nicht wasserdurchlassend, so hebe man die Erde 2 – 3 Fuß tief aus, bringe eine Lage Steine, Scherben, Steinkohlenschlacken oder sonstige Abzugsmaterialien unten hin, vermische die ausgeworfene Erde mit den angegebenen lockernden Gegenständen und bringe sie auf die Unterlage.

Da die verschiedenen Rosenarten in ihren Ansprüchen bezüglich des Bodens und des Standortes sehr von einander abweichen, so hat man beim Pflanzen derselben hierauf Rücksicht zu nehmen. Theerosen, sowie den durch Kreuzung mit diesen entstandenen Noisetten, weise man die geschützteste und wärmste Lage des Gartens an und gebe ihnen eine lockere, nahrhafte, nicht zu feuchte Erde.

In die sonnigste Lage mit trocknem Boden pflanze man die Kapuziner-, Pimpinell- und Multifloraroſen, letztere am Besten an eine Mauer.

Das Pflanzen der Rosen kann in trocknem sandigem Boden im Herbste vorgenommen werden, in schwerem lehmigen Boden ist die Frühjahrspflanzung vorzuziehen. Man schlage die zu pflanzen-

den Stämmchen, wenn man dieselben im Herbste schon hat, an einer geschützten Stelle des Gartens so ein, daß dieselben flach auf die Erde zu liegen kommen, bedecke die Kronen der zärteren Sorten mit Erde und überdecke alle mit Tannen- oder Fichtenreisern. Im März oder April (je nach der Witterung) nimmt man die Stämmchen heraus, schneidet die beschädigten Wurzeln bis auf die unverletzten Theile ab, entfernt die an den veredelten Rosen befindlichen Wurzelausläufer, schneidet die Zweige je nach ihrer Stärke und der Beschaffenheit der Wurzeln auf 3—6 Augen zurück und entfernt die schwächlichen oder zu dicht stehenden Zweige ganz. Die Pflanzlöcher müssen so groß gemacht werden, daß die Wurzeln gut ausgebreitet werden können. Zur nächsten Umgebung derselben verwende man die beste Erde, drücke sie mäßig fest an, fülle das Loch bis auf eine kleine Vertiefung mit der übrigen Erde voll, wobei man zu beachten hat, daß die Pflanze eher etwas tiefer in die Erde zu stehen kommt, als sie vorher gestanden hat, und gieße sie hierauf gehörig an.

Bezieht man Rosen von auswärts, so kommt es zuweilen vor, daß sie in ziemlich vertrocknetem Zustande ankommen; solche setze man nicht sogleich an ihren Bestimmungsort, sondern grabe sie flach in die Erde, und halte dieselbe stets feucht, wodurch sie sich nach einigen Tagen vollständig erholen. Nach dem Pflanzen bestreiche man diese Stämmchen mit einem Lehmbrei.

Hochstämmige Rosen pflanzt man entweder reihenweise in gleichen Abständen auf Rabatten, oder alleeartig längs der Wege in den Rasen allein für sich oder zwischen andere Alleebäume, sowie einzeln oder gruppenweise auf Rasenplätze oder auch auf besondere Beete oder Gruppen.

Zum Anpflanzen ganzer Gruppen nehme man Stämmchen von verschiedener Höhe, während bei der reihenweisen Anpflanzung an Wegen die Bäumchen von möglichst gleicher Größe sein sollten.

Um die nackten Stämme solcher Rosen zu bedecken, pflanze man an dieselben Schlingpflanzen und ziehe mittelst einer Schnur oder dünnen Kette dieselben von einem Stamm zum andern, wodurch man schöne Guirlanden erhält.

Von Schlingpflanzen eignen sich hierzu am Besten die verschiedenen **Maurantien, Thunbergien und Pilogyne suavis.**

Niedrig veredelte und wurzelächte Rosen von nicht zu starkem Wuchse, werden am Besten auf Beete und Gruppen gepflanzt, doch bringe man Sorten von möglichst gleichem Wuchse zusammen und nehme Bedacht auf eine passende Zusammenstellung der Farben.

Das Anbinden der Bäumchen nach dem Pflanzen an beigesteckte Pfähle muß mit Vorsicht geschehen; man lasse dieselben in die Krone hineinreichen, um solche daran befestigen zu können.

Zur Düngung der Rosen verwendet man Stall-, Hühner-, Tauben- und Cloakendünger, Knochenmehl, Hornspäne, Guano. Letzterer muß jedoch sehr vorsichtig angewendet werden; am besten gibt man ihn flüssig, wobei nicht zu versäumen ist, jedes Mal klares Wasser nachzugießen. Cloakendünger, gehörig mit Wasser verdünnt und bei Regenwetter angewandt, trägt außerordentlich viel zum kräftigen Gedeihen der Rosen bei. Vor dem Gießen räumt man die Erde um die Stöcke etwas ab, gießt den Dung in diese Vertiefung und überdeckt solche, nachdem der Guß eingedrungen ist, mit Erde, wodurch der üble Geruch vermieden wird.

Bei trocknem Wetter darf nicht versäumt werden, die Rosen, namentlich die frischgesetzten, reichlich mit Wasser zu versehen, sowie die Erde um die Stöcke öfters aufzulockern und von Unkraut rein zu halten. Von großem Nutzen ist das Belegen der Erdoberfläche mit kurzem Dung oder Moos, weil dadurch die Erde feucht und locker erhalten wird.

Den zahlreichen Feinden der Rosen muß man eifrig nachstellen. Zu den schädlichen Käfern gehören die Mai-, Rosen-, Gold- und Brachkäfer, welche das Laub und die Blumenblätter benagen. Man lese sie Morgens, wo sie durch die kühle Nachtluft erstarrt auf den Blättern und in den Blüthen gefunden werden, ab und tödte sie. Der Sprossenbohrer, ein Rüsselkäfer, liebt vorzugsweise die jungen Triebe; das Weibchen legt seine Eier zwischen die Blattwinkel; die daraus entstehenden fußlosen Larven fressen etwa 4 Wochen lang im Marke der Sprossen, worauf sie sich verpuppen. Durch Einfangen der Käfer, Sammeln und Verbrennen der angegriffenen Triebe suche man sie zu vertilgen. Die Blattwickler geben ihre Anwesenheit durch die zusammengesponnenen Blätter kund, zwischen denen sie sich verbergen; man durchsuche täglich seine Rosenpflanzen und zerdrücke

die Raupen. Schlimmer als diese ist eine kleine grünliche haarige Raupe, welche die Blüthenknospen zerfrißt und oft zu 3 bis 4 auf einer Knospe sich befindet.

Sehr schädlich ist die Rosenblattlaus, welche in großen Gesellschaften an den jungen Trieben der Rosen sitzt und den Saft aussaugt, wodurch die Pflanzen geschwächt werden. Ueberdies stört sie durch das Ausspritzen des eingesogenen Pflanzensaftes die Ausdünstungsthätigkeit der Pflanzen, wodurch eine verderbliche Entmischung der Säfte herbeigeführt wird. Man vertilgt sie durch Abkehren mit einer weichen Bürste in ein untergehaltenes Gefäß, Bestreuen mit Ruß, Tabaksstaub und Insektenpulver, nachdem man vorher die Pflanzen angefeuchtet hat, damit das Pulver daran hängen bleibt.

Sehr große Hülfe im Vertilgen derselben leisten die Larven der Kugelkäfer, welche unersättliche Blattläusefresser sind. Gemeinschaftlich mit diesen arbeiten zwei kleine Schlupfwespen, die ihre Eier in die Körper der Blattläuse legen, welche von den sich daraus entwickelnden Larven aufgefressen werden. Diese Thiere sind daher sehr zu schonen, es dürfen besonders die todten und weißfarbigen Blattläuse nicht zerdrückt werden, weil sie die nützlichen Schlupfwespen enthalten.

Den Rosen sehr gefährlich sind die Larven der Maikäfer, die Engerlinge, welche die Wurzeln benagen und in kurzer Zeit ganze Pflanzungen zerstören können. Sieht man, daß die Blätter und jungen Triebe einer Rose welk werden, so grabe man die Erde um dieselbe auf und suche nach den Engerlingen.

Da diese die Wurzeln von Salat, Erdbeeren oder Sauerampfer besonders lieben, so empfiehlt es sich, in die Nähe der Rosen solche Gewächse zu bringen. Wird eine dieser Pflanzen welk, so ziehe man sie heraus und tödte den Engerling.

Die Larven mehrerer Blattwespenarten zerstören Knospen und Blätter der Rosen. Diese Wespen, auch Sägefliegen genannt, stechen mit einem sägeförmigen Stachel, welcher sich am Hinterleibe befindet, in die Rinde der zarten Triebe und legen Eier hinein. Die angestochenen Zweige hören auf zu wachsen und krümmen sich. Nach etwa 14 Tagen schlüpfen die grünlichen, schwarz punktirten Afterraupen aus, welche alsbald anfangen, die Blätter bis auf die Rippen

zu verzehren. Man suche die Larven auf der Unterseite der Blätter auf und tödte sie und schneide die angestochenen Zweige, sobald man solche entdeckt, ab, um sie zu verbrennen. Die Blattwespen halten sich gerne in Petersilien- und Fenchelpflanzen auf, wo man sie leicht fangen kann.

Der Mehlthau oder Schimmelpilz, sowie der Rosenrost, Fettrost und Rosenbrand entstehen theilweise durch einen zu dichten dumpfigen Standort, schnellen und häufigen Temperatur- und Witterungswechsel, theilweise auch durch zu lange anhaltende Trockenheit. Ein Bestreuen der angegriffenen Theile mit Schwefelblüthe nach vorhergegangener Anfeuchtung der Pflanze, damit der Schwefel besser daran haften bleibt, hilft oft, jedoch nicht immer. Abschneiden und Verbrennen der angegriffenen Zweige sogleich beim Erscheinen der Krankheit ist das beste Mittel, der Verbreitung entgegenzuarbeiten.

Das Reinigen der Stämmchen von Moosen und Flechten muß, sobald sich solche zeigen, vorgenommen werden, sowie auch alle brandigen und krebsigen Stellen an denselben ausgeschnitten und die entstandenen Wunden mit Baumwachs verstrichen werden müssen.

Das Anstreichen der Rosenstämmchen mit einer Mischung von Kalk, Lehm, Ofenruß und Holzaschelauge zeitig im Frühjahre zerstört sowohl obige Schmarotzerpflanzen, als auch die an den Stämmen befindliche Brut von allerlei Ungeziefer.

An den für hochstämmige Rosen nöthigen Pfählen schäle man die Rinde vor dem Gebrauche, weil diese schädlichen Insekten zum Schlupfwinkel und Nistplatze dienen würde.

Unter allen bei der Rosencultur vorkommenden Arbeiten ist das Beschneiden der Rosenstöcke die wichtigste, zugleich aber auch die schwierigste Verrichtung. Wichtig ist der Schnitt, weil durch die richtige Anwendung desselben nicht allein ein alljährlicher reicher und vollkommener Flor erzielt wird, sondern auch die Pflanzen durch denselben in voller Kraft und Gesundheit erhalten werden.

Schwierig wird derselbe durch die im Habitus und Charakter so sehr von einander abweichenden Rosen-Arten und Varietäten und

die deßhalb nöthige Mannigfaltigkeit in Anwendung des Schnittes, wobei man den Gesundheitszustand des zu schneidenden Exemplars, sowie die demselben zu gebende Form gleichfalls zu berücksichtigen hat. Man muß daher vor Allem den Charakter der verschiedenen Sorten kennen zu lernen suchen, man muß wissen, ob die zu behandelnde Sorte stark- oder schwachwüchsig ist, ob die Blüthen aus den unteren, mittleren oder oberen Augen der Triebe hervorkommen und hiernach den Schnitt einrichten.

Das Schneiden wird im Frühjahr, Sommer und Herbste vorgenommen.

Bei dem Hauptschnitt, welcher im Frühjahre vor dem Austreiben der Augen und zwar je nach der Witterung von Ende Februar bis Anfang April stattfindet, werden alle Rosen zurückgeschnitten mit Ausnahme der Pimpinell- und Capuzinerrosen. Die Blüthen Letzterer entwickeln sich aus den oberen Augen der Triebe, und würden dieselben durch ein Zurückschneiden der Zweige im Frühjahre nur wenig oder gar nicht blühen, daher entferne man nur die zu dicht oder verworren stehenden Zweige und nehme das Stutzen der Triebe erst nach der Blüthe vor.

Bei den Schling- oder Rankenrosen entfernt man alle schwachen und zu dicht stehenden Triebe und schneidet die bleibenden Zweige nur etwas ein; dasselbe gilt auch für die Trauerrosen. Multiflora- und Noisetterosen dürfen ebenfalls nicht sehr zurückgeschnitten werden; man kürzt die Triebe je nach deren Stärke auf 6 bis 15 Augen ein und entfernt die schlecht gestellten oder schwachen Triebe ganz. Die meisten Hybriden- und Damascenerrosen verlangen zum dankbaren Blühen gleichfalls langen Schnitt d. h. ein nur weniges Stutzen der stehenbleibenden Triebe und Wegschneiden alles schlechten und überflüssigen Holzes.

Einen kurzen Schnitt vertragen die meisten Centifolien-, Gallica-, Moos-, Bourbon-, Thee-, Bengal- und Hybride-Remontante-Rosensorten.

Nachdem man die schwächlichen, alten und schlechten Zweige beseitigt hat, schneide man die bleibenden Triebe, je nach dem sie schwach oder stark sind, auf 2 bis 6 Augen zurück. Bei dem Sommerschnitt, welcher nach dem Verblühen der Rosen stattfindet,

Bespritzt müssen die Pflanzen täglich 2 bis 3 mal werden, doch nur bis zum Aufbrechen der Blüthenknospen. Begießen und Spritzen muß immer mit lauwarmem Wasser geschehen. Ein schwacher Düngerguß bekommt den Rosen, wenn sie im starken Wachsen sind, sehr gut. Sobald die Knospen sich entfalten und Farbe bekommen, wird die Temperatur um einige Grade vermindert, weil sich dabei die Blumen besser entwickeln, als bei hoher Wärme. Luft gebe man nun reichlich, um die Stöcke etwas abzuhärten, damit man sie, wenn sie vollständig blühen, in kältere Räume stellen kann. Nach der Blüthezeit werden die Rosen verpflanzt und in einen kalten Kasten gestellt. Ende Mai oder Anfang Juni bringt man die Pflanzen wieder ins Freie auf ein sonniges Beet, wo sie bis zum Herbste bleiben.

Die ersten Rosen können um Weihnachten, die zweiten Anfang Februar, die dritten im März und die vierten im April in das Treibbeet gebracht werden und die Stöcke werden dann jährlich in derselben Folge getrieben.

Will man Rosen noch spät im Herbste blühend haben, so wähle man willig blühende Bourbon-, Bengal-, Noisette-, oder Theerosen aus, verpflanze sie im Frühjahre in kräftige Erde und senke hierauf die Töpfe im freien Grunde ein. Die sich zeigenden Blüthenknospen werden alle entfernt und die Pflanzen in stetem Wachsthum erhalten. Es werden nun gegen Herbst sich viele Knospen bilden, welche sich kräftig entwickeln, nur hat man dafür zu sorgen, daß die Pflanzen, ehe sich Nachtfröste einstellen, in einen Kasten oder ein Gewächshaus gebracht werden, wo sich die Rosen vollends ausbilden können.

Stehen die Rosen auf Beeten im freien Lande, so bringe man im Herbste einen passenden Kasten mit Fenster darüber, welche jedoch erst bei eintretender Kälte auf den Kasten gelegt werden. Bei günstiger Witterung wird fleißig gelüftet, und bei stärkerer Kälte werden die Fenster mit Strohdecken oder Laden bedeckt und der Kasten mit einem Mantel von Laub oder Mist umgeben.

Gernet.